

# Widerstand gegen neue Rigi-Bahn

Weggis will im Frühling 2022 über eine neue Seilbahn abstimmen. Umweltverbände haben jedoch Einwände.

**Christian Glaus**

Es besteht kein Zweifel: Zwischen Weggis und Rigi Kaltbad soll auch in Zukunft eine Seilbahn fahren. Diese Grundhaltung im Dorf zeigte sich kürzlich an einer Informationsveranstaltung der Gemeinde. Rigiabnehmer und Gemeinderäte erklärten die anstehende Teilrevision des Zonenplans sowie des Bau- und Zonenreglements. Diese Teilrevision ist nötig, damit die Gondelbahn und die beiden Stationen gebaut werden können. Der Bund verlangt, dass in der Nutzungsplanung ein sogenannter Seilbahnkorridor eingetragen wird. Ohne dieses Instrument darf heute keine Seilbahn mehr gebaut werden. Es wäre ein Wunder, würde die Bevölkerung die Teilrevision verwerfen. Mit entsprechend viel Selbstvertrauen ging der Weggiser Gemeinderat an die Sache heran. Dieses Selbstvertrauen hat er in den letzten Tagen verloren.

Denn es sieht so aus, als wäre die Gemeinde Weggis auf einem Irrweg. Sie wollte im nächsten Jahres die Bevölkerung über die Teilrevision abstimmen lassen, die Pläne liegen derzeit

öffentlich auf. Das detaillierte Projekt der Rigiabnehmer hingegen wird erst später vorliegen. Doch der Weg müsste genau umgekehrt sein: Zuerst braucht es ein Projekt, erst dann kann der Zonenplan angepasst werden. Das bestätigen auf Anfrage unserer Zeitung sowohl das Bundesamt für Umwelt (Bafu) wie auch Alexander Ruch, emeritierter ETH-Professor und Experte in Raumplanungsrecht.

## Seilbahnkorridor könnte zu Präjudiz führen

Hintergrund ist unter anderem, dass die Seilbahn über Wald führt. Dieser ist mit dem Waldgesetz geschützt. Muss für Bau und Betrieb der Seilbahn Waldareal in Anspruch genommen werden, braucht es dafür eine Rodungsbewilligung. Eine solche kann nur erteilt werden, wenn ein konkretes Projekt vorliegt und dessen Einfluss auf den Wald bekannt ist. Eine Rodungsbewilligung wird im Rahmen des Plangenehmigungsverfahrens für den Bau der Seilbahn geprüft und allenfalls erteilt. Raumplanungsjurist Ruch erklärt das so: «Die umfassende Interessenabwägung zwischen

Waldschutz und öffentlichen Interessen am Bau der Seilbahn wird im Rodungsverfahren vorgenommen; sie darf nicht durch ein vorausgegangenes Raumplanungsverfahren präjudiziert werden.» Auch das Bafu betont, dass eine Teilrevision des Zonenplans nicht zu einem Präjudiz führen dürfe.

Inzwischen sind die Umweltverbände aktiv geworden. Sie bereiten eine Einsprache vor, erklärt Urs Steiger, Präsident des Landschaftsschutzverbands Vierwaldstättersee. Es handle sich um eine koordinierte Einsprache einer Koalition von Verbänden. Steiger sagt: «Es liegt ein grundsätzliches Problem der Verfahrenskoordination vor, das die Gemeinde bisher nicht wahrhaben wollte.»

Tatsächlich wurde der Gemeinderat schon bei der öffentlichen Mitwirkung von Verbänden und einer Privatperson darauf hingewiesen, dass das Verfahren nicht korrekt sei. Das ist im Mitwirkungsbericht nachzulesen. Der Gemeinderat wischte die Bedenken vom Tisch. Es reiche, wenn von der zuständigen Behörde eine positive Stellungnahme zur Einzo-

nung vorliege. Eine solche habe die kantonale Dienststelle Landwirtschaft und Wald (Lawa) abgegeben. «Ebenfalls haben die Abklärungen beim Bundesamt für Verkehr, beim Bundesamt für Umwelt und eine zweite kantonale Vorprüfung bestätigt, dass das Vorgehen in dieser Form richtig ist.»

Die Umweltverbände berufen sich unter anderem auf ein Bundesgerichtsurteil vom Januar. Dieses betraf ein Strassenbauprojekt im Kanton Schwyz. Hier sollte, ähnlich wie bei der Seilbahn in Weggis, der Verlauf im Nutzungsplan vermerkt werden, bevor die Auswirkungen auf den Wald überhaupt bekannt waren. Das Bundesgericht stellte fest: Das Vorgehen entspreche der alten Praxis vor Inkrafttreten des Waldgesetzes. «Damit wird die Interessenabwägung im nachfolgenden Rodungsbewilligungsverfahren präjudiziert.»

Im Fall des Schwyzer Strassenbauprojekts hiess das Bundesgericht die Beschwerde der Umweltverbände gut. Nun benutzen sie im Fall der Rigiabnehmer dieselben Argumente. Raumplanungsjurist Alexander Ruch kommt zu einem unmiss-

verständlichen Schluss: «Ein Seilbahnkorridor kann nicht unabhängig vom Projekt ausgeschrieben werden. Im vorliegenden Fall sind die Umweltverbände im Vorteil.»

## Gemeinderat lässt sein Vorgehen überprüfen

Muss nun Weggis die Abstimmung über die Teilrevision des Zonenplans verschieben? Gemeinderat Baptist Lottenbach schliesst dies nicht aus. Mit dem erwähnten Bundesgerichtsurteil könnte sich die Ausgangslage geändert haben. Lottenbach sagt: «Wir klären nun rechtlich ab, ob die Verfahrensschritte angepasst werden müssen.»

Lottenbach hofft, dass sich eine allfällige Verschiebung der Abstimmung nicht auf den Baustart für die neue Seilbahn auswirken würde. «Die Gemeinde sollte den Zeitplan nicht gefährden. Bremsend könnten eher allfällige Einsprachen gegen das Projekt sein.» Klar ist: Für die Rigiabnehmer drängt die Zeit. Die Konzession für die bestehende über 50-jährige Luftseilbahn können sie nächstes Jahr um maximal fünf weitere Jahre verlängern.

## Ausstellung «Saga23» abgesagt

**Wauwil/Egolzwil** Die Santenberger Gewerbeausstellung «Saga23» ist definitiv abgesagt. Die Ausstellung hätte eigentlich bereits in diesem Jahr stattfinden sollen, wurde aber aufgrund der Pandemie auf März 2023 verschoben. Nun hat das Organisationskomitee die Reissleine gezogen, wie es mitteilt.

Der erste Lockdown habe die Vorbereitungen für den Event, der auf dem Glasi-Areal in Wauwil hätte stattfinden sollen, gebremst. Mit den gleichen Vorzeichen sehen sich die Verantwortlichen jetzt erneut konfrontiert. «Die Planungsunsicherheit der KMUs am Santenberg ist aufgrund der Pandemie zu gross», heisst es weiter. Damit werde die Durchführung zum finanziellen Risiko für die Unternehmen und die Organisation. «Zum heutigen Zeitpunkt sind die Rahmenbedingungen volatil, mit neuen und wiederkehrenden Einschränkungen ist zu rechnen.»

Das Organisationskomitee wird aufgelöst. OK-Präsidentin Inge Lichtsteiner sei aber überzeugt, dass eine Ausstellung zu einem späteren und ruhigeren Zeitpunkt wieder stattfinden müsse. An der letzten Gewerbeausstellung 2011 präsentierten sich 50 Firmen, was rund 8000 Zuschauerinnen und Zuschauer anlockte. (sh)

# Willisauer stellt Geisseln her – ein gut gehütetes Firmengeheimnis

Geisslechlöpfe liegt im Trend. Produziert werden die meisten Geisseln von der Seilerei Herzog. Der Inhaber gewährt einen Einblick.

Seit geraumer Zeit «chlöpft» es wieder in den Quartieren und auf den Strassen in ganz Luzern. Landauf, landab wird durch das Geisslechlöpfe der Samichlaus angekündigt. Der Brauch, der aus der vorchristlichen Zeit stammt, ist so simpel wie eindrücklich: Mit beiden Händen hält man den Stecken fest, schwingt die daran festgemachte Geissel ruckartig nach vorne. Die Spitze erreicht Überschallgeschwindigkeit, ein lauter Knall hallt durch die dunkle Adventsnacht.

Das Geisslechlöpfe erlebt dieser Jahre einen Boom. Zumindest macht Guido Herzog diese Beobachtung. Er muss es wissen – schliesslich ist seine Firma, die Seilerei Herzog AG aus Willisau, die Herstellerin von Geisseln schlechthin. Herzog sagt: «Das Brauchtum wird wieder stärker gepflegt und an die nächste Generation weitergegeben.»

## Die Geissel muss immer dünner werden

Herzog führt dies zum einen auf die geburtenstarken Jahrgänge zurück. Zum anderen stelle er fest, dass sich wegen Corona vermehrt auch wieder Erwachsene zum «Chlöpfen» treffen würden. Gerade im vergangenen Jahr, als viele Freizeitaktivitäten eingeschränkt gewesen seien, habe sich das Geisslechlöpfe als gute Alternative angeboten, da man sich ohnehin draussen, in kleinen Gruppen und mit gebührendem Abstand treffen musste.

Herzog führt in die Werkstatt seines Familienunterneh-



Erwin Giger ist Geisslechlöpfer von der Galli-Zunft.

Bild: Eveline Beerkircher (Kriens, 6. Dezember 2021)

## «Das Brauchtum wird wieder stärker gepflegt.»

Herzog führt dies zum einen auf die geburtenstarken Jahrgänge zurück. Zum anderen stelle er fest, dass sich wegen Corona vermehrt auch wieder Erwachsene zum «Chlöpfen» treffen würden. Gerade im vergangenen Jahr, als viele Freizeitaktivitäten eingeschränkt gewesen seien, habe sich das Geisslechlöpfe als gute Alternative angeboten, da man sich ohnehin draussen, in kleinen Gruppen und mit gebührendem Abstand treffen musste.

**Guido Herzog**  
Geschäftsführer  
Seilerei Herzog AG



Mit ihren 30 Jahren Berufserfahrung weiss Helen Isenschmid genau, wie sie die Geissel anfertigen muss.

Bild: PD

mens, welches sein Grossvater in den 1950er-Jahren gründete. Das Rattern von Maschinen ist zu hören, überall liegen und hängen Seile. Hier werden sie gedreht, geflochten und gewebt, zum Einsatz kommen sie bei der Feuerwehr, beim «Ritiseili» auf dem Spielplatz oder auf der Baustelle.

Das ganze Jahr über stellen der gelernte Textilingenieur und sein Team neben vielen anderen Seilen auch Geisseln her. «In Handarbeit», wie Herzog erzählt. Denn: «Es gibt keine Maschine, welche die gegen vorne dünner werdende Form der Geissel so anfertigen könnte.»

## Von 1,50 bis 4,20 Metern Länge

In einem ersten Schritt wird ein langes Seil in konischer Form von vorne nach hinten immer dünner hergestellt. Wie das funktioniert, sei ein gut gehütetes Firmengeheimnis. Nur so viel sagt der Firmeninhaber: «Die Klausgeissel ist zu 100 Prozent ein Naturprodukt aus Hanf.» Da Hanffasern ein hohes Eigengewicht hätten, fliege die Geissel stabil durch die Luft. In einem zweiten Schritt wird die eigentliche Geissel hergestellt. Hierfür befestigt Herzog das Seil an einem sich drehenden Haken. Mit routinierten Handgriffen und mit Hilfe eines Holzstabs dreht er das Seil Stück für Stück ein. Während es oben gut einige Zentimeter dick wird, bleibt es gegen unten dünn.

Produziert werden Geisseln von 1,50 bis 4,20 Metern Länge. Zu wem welche Länge passt, sei

## Advent erklärt: Das Geisslechlöpfe



Das Geisslechlöpfe – auch Klausgeisseln genannt – stammt aus der vorchristlichen Zeit. Vermutet wird, dass im keltischen und germanischen Heidentum mit dem Knallen die bösen Wintergeister und andere Dämonen vertrieben werden sollten. Diese entkamen in der Zeit der Wintersonnenwende aus dem Totenreich. Mit der Christianisierung der Schweiz ab zirka dem 4. Jahrhundert wurde diese heidnische Sitte übernommen und weitergeführt. Ihre Bedeutung jedoch dem neuen Glauben angepasst. (jon)

abhängig von der Körpergrösse, Physis und Technik. Herzog verkauft sie direkt bei sich in Willisau, über seinen Onlineshop sowie an Händler in der ganzen Zentralschweiz und dem nahen Aargau. Herzog ist stolz, dass er mit seiner Manufaktur zum Erhalt des Brauchtums beitragen kann. Der November sei «schön, aber auch streng», wie er sagt. Doch die Freude der Kinder, wenn sie eine eigene Geissel erhalten, sei Lohn genug.

**Niels Jost**